Für den Werkhof

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-136746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

daß ſie in der Welt habe wirken wollen, während ſie mit der eigenen Schweſter nicht auskam. Daß die Verſöhnung mit der Schweſter die Fortſetzung der Arbeit für das Frauenſtimmrecht nicht hätte ausſchließen müſſen, ſchien ihr nicht in den Sinn zu kommen. Ein paar andere ſagten, daß ſie ihren Sozialismus beibehalten und vertieft hätten; in ihren weiteren Ausführungen blieben aber auch ſie bei den Veränderungen im Verhältnis zu ihren Nächſten ſtehen.

Was nun dieſe Veränderungen im Verhältnis zu den nächſten Mitmenſchen betrifft, ſo konnte man ein paar recht rührende Zeugniſſe einfacher Menſchen hören. Sie rührten, weil man den Eindruck hatte, dieſe Menſchen glaubten, was ſie ſagten; aber die Frage ſtieg auf, ob ſie nicht einem Selbſtbetrug erlagen. Sehen ſie nicht auch die Probleme des perſönlichen Lebens zu einfach, wie ſie die Probleme der Welt zu einfach ſehen? Wenn man eines nach dem anderen bezeugen hörte, wie es einen ſchweren Konflikt mit dem Gatten, dem Bruder, den Mitarbeitern unmittelbar nach ſeiner inneren Umwandlung löſte, erfaßte einen etwas wie ein Grauen. Lieber weiter unter Konflikten leiden, als daß das Leben zu ſo etwas Banalem, Mechaniſchem wird, daß man es beinahe durch einen Trick von aller Laſt befreien kann.

Der große Theaterſaal des Volkshauſes war während allen drei Abenden überfüllt, trotzdem gleichzeitig verſchiedene andere Oxford-Verſammlungen in Zürich ſtattfanden, und die Anweſenden hörten in großer Stille zu, obgleich die Verſammlungen lange dauerten. Wie ſchön wäre es, einer ſo großen Menge eine Botſchaft bringen zu dürfen, die aus größerer Tiefe käme und in einem lebendigen Zuſammenhang ſtünde mit den Nöten der Welt! Aber es iſt wohl natürlich, daß dann der Zudrang geringer wäre, weil die Menſchen ſich ſchwereren Forderungen gegenüber ſähen.[1]) *Chriſtel Ragaz.*

Für den Werkhof.

In Zeiten der geiſtigen und ſittlichen Not wie der unſrigen iſt es erſt recht notwendig, daß die Menſchen, die ihrer Ueberzeugung nach zuſammengehören, ſich feſter zuſammenſchließen, ſich immer und immer wieder darauf beſinnen, daß ſie in ihrem als gut erkannten Kampf zuſammenſtehen müſſen und die Kräfte ſammeln zur gemeinſamen Tat.

Aus dieſer Ueberlegung heraus ſchöpfen wir die Zuverſicht, mit der wir in nachſtehenden Angelegenheiten an die Oeffentlichkeit gelangen.

Seit November 1930 beſteht in Rüſchlikon (Zürich) die Genoſſenſchaft „Werkhof", wo junge Geſinnungsfreunde es unternommen ha-

---

[1]) Ein weiterer Beitrag zu dieſem Thema wird im nächſten Hefte erſcheinen.

ben, aus ihrer Ueberzeugung heraus in Güter- und Lebensgemeinſchaft zu leben. In gemeinſamer Bearbeitung des landwirtſchaftlichen Pachtgutes, mit Gemüſebau und mit der Herſtellung von Werkſtättearbeit auf Beſtellung, erwarben ſie ſich den Lebensunterhalt. Darüber hinaus jedoch erſtrebten ſie die Verwirklichung eines weitgefaßten Sozialismus auf religiöſer Grundlage. Der „Werkhof" hielt ſeine Türe offen für Heimatloſe und Arbeitsloſe und bot vielen jungen Menſchen, die der Haß unſerer Tage verfolgt und vertreibt, eine beſcheidene Heimſtätte. Ferner konnte ſich eine anſehnliche Zahl junger Juden beider Geſchlechter — vor allem deutſche — in der Landwirtſchaft, Gärtnerei und im Haushalt für ihre Ueberfahrt nach Paläſtina vorbereiten. Die Werkhofleute ſtellten alle ihre Kräfte jederzeit freudig zur Verfügung im Kampfe gegen Militarismus und Krieg, im Kampfe für Recht und ſoziale Gerechtigkeit. All dieſe Arbeit geſchah im ſtillen.

Heute ſteht nun der „Werkhof" vor einer bedeutenden Wendung. Der auf fünf Jahre abgeſchloſſene Pachtvertrag läuft am 1. November 1935 ab. In dieſem Zuſammenhang drängen ſich eine Neugeſtaltung der bisherigen Arbeit und die Verwirklichung von Plänen, die von Anfang an zum vollen Sinn der ganzen Siedlungsarbeit gehörten, auf. Der „Werkhof" will wohl weiterhin die Menſchen, die in die Genoſſenſchaft aufgenommen zu werden wünſchen, zu einer Gemeinſchaft zuſammenſchließen, darüber hinaus aber möchte er zu einer Stätte der ſozialiſtiſchen Schulung und Bildung werden. Es iſt gerade in unſern Kreiſen von jeher der Wunſch lebendig geweſen nach einem Ort, wo wir zur Durchführung von Kurſen oder Konferenzen, von Wochenendtreffen, vor allem für junge Arbeiter und Bauern, zuſammenkommen könnten. In der Wirklichkeit der praktiſchen Siedlungsarbeit ſollen bei geiſtiger und körperlicher Arbeit (Landwirtſchaft, Gemüſebau, Werkſtatt) Menſchen herangezogen werden, die bewußt für die Ziele des Sozialismus kämpfen wollen.

Für die Durchführung der oben beſchriebenen Siedlungs- und Bildungsarbeit — die Verbindung iſt möglich und wünſchenswert — iſt ein geeignetes, genügend Platz bietendes und günſtig gelegenes landwirtſchaftliches Gut nötig. Es iſt wohl verſucht worden, ein paſſendes Pachtobjekt zu finden, doch ſind die Ausſichten dafür denkbar ungünſtig, wobei noch zu berückſichtigen wäre, daß bei nahezu gleicher finanzieller Belaſtung kein Eigentumsrecht beſtünde. Es kommt daher nur die Erwerbung eines ſolchen Gutes in Frage. Bereits ſind Verhandlungen im Gange über ein landwirtſchaftliches Objekt, das ſich gerade dafür gut eignen würde und in naher und guter Verbindung mit Zürich liegt.

Für die Erwerbung dieſes Gutes fehlen jedoch faſt vollſtändig die Geldmittel; muß doch für die Anzahlung mit einem Betrage von min-

deſtens 20,000 Franken gerechnet werden. Wir ſtellen uns vor, daß dieſer Betrag in Form von verzinslichen oder unverzinslichen Darlehen und durch einmalige freiwillige Beiträge aufgebracht werden ſoll. Da ſind wir aber auf das Verſtändnis und die lebendige Teilnahme eines großen Freundeskreiſes angewieſen, der ſich gebefreudig bereit finden ließe, Mitträger einer ſolchen Arbeit zu ſein. Wir ſind überzeugt, daß eine lebendig verſtandene Bildungsarbeit gerade heute, wo die verſchiedenſten Zeitſtrömungen die Menſchen mitzureißen drohen, nötig iſt. Das gibt uns den Mut, mit der Bitte um finanzielle Unterſtützung an die Leſer zu gelangen. Wir hoffen feſt, daß recht viele von ihnen ſich entſchließen können, uns tatkräftig zu unterſtützen. Es darf nicht ſein, daß eine Sache, die gut und nach unſerem Dafürhalten reif zur Verwirklichung iſt, an der Geldfrage ſcheitere. Es darf hier vielleicht noch hinzugefügt werden, daß bei einem Mißlingen des hier unterbreiteten Planes die verſchiedenen Träger der Genoſſenſchaft „Werkhof" ſowie die fünf Kinder und die als Gäſte dort Lebenden nach fünfjähriger, oft ſchwerer, aber ſchöner Gemeinſchaftsarbeit auseinandergeriſſen würden.

Aus all dieſen Gründen wünſchen wir dieſer Sache einen guten Erfolg.

Wer ſich näher orientieren will, wende ſich an *Dr. C. Brenner*, Entlisbergſtraße 43, Zürich-Wollishofen. Telephon 50.081.

Pfarrer H. Bachmann, Zürich. Joh. Barandun, Lehrer, Chur. Alfred Bietenholz, Baſel. Eliſabeth Blaſer, Le Locle. Dr. C. Brenner, Fachlehrer, Zürich. Pfarrer G. Felix, Splügen. Max Gerber, Redakteur, Zürich. Fräulein M. Gobat, Magglingen bei Biel. Pfarrer Goetz, Winterthur. Pfarrer K. von Greyerz, Wiggiswil. Lehrer Grogg, Langenthal. Clara Grotz, Fürſorgerin, Zürich. Otto Herrmann, Sekundarlehrer, Winterthur. Werner Kißling, Ingenieur, Kilchberg-Zürich. Marie Lanz, Sekundarlehrerin, Bern. Pfarrer R. Lejeune, Zürich. Pfarrer Martig, Romanshorn. Adolf Neumann, Zürich. Elſa Pavoni-Lezzi, Zürich. Clara Ragaz, Zürich. Dr. Leonhard Ragaz, Zürich. Georg Scherrer, Geſchäfsführer, St. Gallen. Pfarrer Rudolf Schwarz, Baſel. Wolfg. Schwemmer, Architekt, Herrliberg. Rud. Schümperli, Sekundarlehrer, Romanshorn. Pfarrer P. Trautvetter, Zürich. Johann Tſcharner, Lehrer, Oberhallau. A. Urech, Bezirkslehrer, Muri. H. Vogt-Wernli, Gränichen.

Allen „Werkhof"-Freunden möchten wir mitteilen, daß die Geldzeichnung für ein Siedlungs- und Bildungsheim begonnen hat. Den Freunden, die bereits tatkräftig ihr Intereſſe gezeigt haben, danken wir herzlich. Dieſe Aktion wird ſich allerdings über den hier genannten Termin vom 1. November 1935 hinausziehen, weil die benötigten Geldmittel noch nicht beieinander ſind.